

Seit 1819  
vom Vertrauen der  
Wiener getragen!



# ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

Hauptanstalt: Wien I, Graben 21

Telefon 63 47 61 △

Zweiganstalten in allen Bezirken Wiens  
sowie in Schwechat und Himberg

*In allen Geldfragen mit  
Rat und Tat an Ihrer Seite*



## ERÖFFNUNGEN

1965/66

6. Jg. Nr. 17

# ERÖFFNUNGEN

Magazin für Literatur & bildende Kunst

*Erscheint viermal im Jahr*

*Preis: S 20,— DM 4,— sfr. 4,—*

*Postsparkassenkonto Wien 126.394*

*Postscheckamt Berlin West Kto.-Nr. 69743*

*Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Hubert Fabian Kulterer*

*Redaktion, Vertrieb und für den Inhalt verantwortlich:*

*Heidi Pataki, Hannes Schneider, H. F. Kulterer*

*Alle 1120 Wien, Unter-Meidlinger-Str. 16—18/1/44*

*Bildmaterial: Atelier Dondo*

*Klischees: Hanke & Csöngei*

Unverlangte Einsendungen nur mit internationalem Rückantwortschein

Druck: Bettina Woiczik, Wient VI, Mollardgasse 41

## INHALTSVERZEICHNIS

GERHARD RÜHM Bekannt schafft	2
FRANZ GRILLPARZER Der wilde Jäger	2
RAOUL HAUSMANN Der Kupfernagel	2
KONSTANTY ILDEFONS GALCZYNSKI Die Nacht des Lord Hamilton	3
ZWEI MAURER * * *	3
CONRAD BAYER Ein Abenteuer des Lion von Belfort	4
HANS CARL ARTMANN Nebel und Blatt	5
WOLFGANG BAUER Rasputin	9
GERHARD RÜHM Diskurs über die Mode	10
HEIDI PATAKI Bingel	11
KONSTANTY ILDEFONS GALCZYNSKI Die Liebe ist eine Himmelsmacht	12
GERHARD RÜHM Selbstleute	13
JOHN LENNON Scene Three Act One	13
HANNES SCHNEIDER Gut Ding braucht Weile	14
BUCHBESPRECHUNGEN	15

Abbildungen aus „Sieben Jahre in Süd-Afrika“ und „Von der Kapstadt ins Land der Maschukulumbe“ von Dr. Emil Holub, dem „Taschenbuch der Reisen“ von E. A. W. von Zimmermann und der „Hypnerotomachia Poliphili“.

GERHARD RÜHM

## bekannt schafft

sceue für die Bühne

: gestatten, daß ich mich vorstelle: gustav werwolf.  
: sehr erfreut. trude autohacker.



FRANZ GRILLPARZER

## Der wilde Jäger

Romantische Oper

Waldschlucht. Finsternis, daß man seine Hand nicht sehen kann. Unaufhörlicher Donner. Mißtöne aller Art. Vier Teufel mit feurigen Augen hängen als Laternen an den Kulissen.

SIROCCO, der wilde Jäger, tritt unter Donner und Blitz auf; er bleckt die Zähne und brummt gräßlich.

SIROCCO: Uh — Uh — Uh — Uh — Uh.

Donner

SIROCCO fährt fort: Mord, Tod, Gift, Dolch, Hölle, Teufel.

verstärkter Donner

SIROCCO: Abracadabra, hokuspokus Gottseibeiuns erscheine!

vierzig Violons streichen in Unisono unaufhörlich Erscheine!

zwanzig Pauken sekundieren

Erscheine!

Entsetzlicher Donnerstreich

Er kommt nicht?

Er erblickt den getreuen Eckart, der auf der Erde liegt

Ha, du bist schuld, daß mein Herr und Meister nicht erscheint!

Er schlägt ihn mit einem Prügel sehr stark auf den Kopf. Eckart schreit entsetzlich

Doch ich rieche seine Annäherung.

Ein unerträglicher Gestank verbreitet sich im Theater

Höre mich, Schrecklicher!

Zehn wilde Stiere laufen übers Theater

Entsetzlicher! Uh!

Fünfzig Grenadiere treten auf, laden ihre Gewehre mit Kugeln, zielen damit aufs Publikum und setzen dadurch diejenigen, die sich noch nicht fürchten, in wirkliche Furcht. N. B. Vorher werden alle Ausgänge versperrt

Hiemit lästere ich Gott, verfluche mich selbst, ermorde mich, verdamme mich, alle, alles.

Die letzte Galerie fällt unter schrecklichem Geräusch ein, die Gequetschten schreien entsetzlich  
Es ist vollbracht.

Hinter der Kulisse bricht Feuer aus. Donnerschlag.

Der Vorhang fällt

(1822)



RAOUL HAUSMANN

## Der Kupfernagel

Geben Sie mir einen Kupfernagel

Hier haben Sie Kupfernägel

Ich will einen Kupfernagel

Hier haben Sie Kupfernägel

Ich will einen kleinen Kupfernagel

Hier haben Sie Kupfernägel

Der Kupfernagel ist zu klein

Hier haben Sie Kupfernägel

Ich will einen größeren Kupfernagel

Hier haben Sie Kupfernägel

Ich will einen großen Kupfernagel

Hier haben Sie Kupfernägel

Ich will einen sehr großen Kupfernagel

Wollen Sie Kupfernägel

Nein ich will gar keinen Kupfernagel

Lecken Sie mir das Kupfer von Ihrem Nagel.

(1921)

KONSTANTY ILDEFONS GALCZYNSKI

Das

THEATERCHEN ZUR GRÜNEN GANS

läßt ehrerbietig zur Vorstellung

## Die Nacht des Lord Hamilton

Es treten auf:

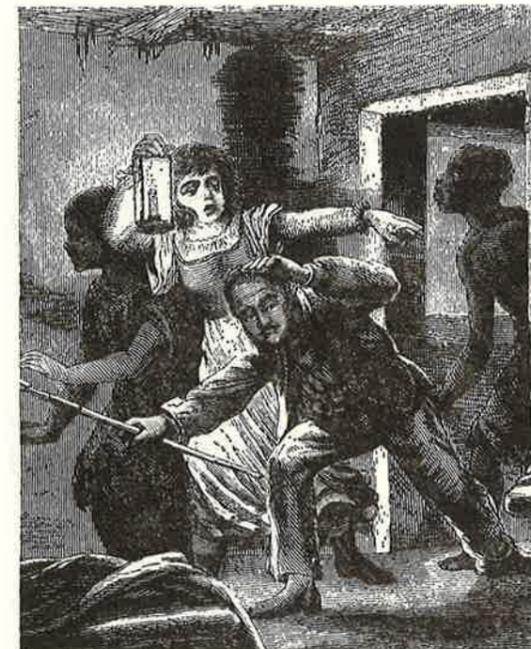
Lord Hamilton

Der Herbergswirt

& die Oma.

Szene: Herberge zur goldenen Eule & zum kleinen Einmaleins. Stürmische Vorfrühlingsnacht.

HERBERGSWIRT: Goddam. Ich wollte schon zusperren. Leider. Da naht sich, eine holländi-



sche Laterne über dem Haupte schwingend, mit schwankendem Schritte dieser entsetzliche Wüstling Hamilton. Man wird öffnen müssen, Oma.

OMA DES HERBERGSWIRTS (öffnet).

LORD HAMILTON (im Eintreten): Guten Abend, Gespenster. Gebt mir zu trinken. Das Leben ist ein Wortspiel, und ein Wortspiel ist Nonsense mit doppelter Bedeutung. In anbetracht dessen bitte ich um einen doppelten Whisky.

OMA DES HERBERGSWIRTS (schenkt ein): Da ist er schon, Mylord.

LORD HAMILTON (zieht seine Pistole und erlegt die unschuldige Oma.)

OMA DES HERBERGSWIRTS: Beim Zeus! (stirbt.)

HERBERGSWIRT: Ich bemerke, daß Eure Lordschaft diesmal die Frechheit besessen haben, meine geliebte Oma zu erschießen. Ist das nicht zu viel?

LORD HAMILTON (beobachtet interessiert die Rauchwolke über dem Pistolenlauf): Das hängt von dir ab. Bitte die Oma auf die Rechnung zu setzen.

HERBERGSWIRT (setzt sie drauf.)

Sturm. Grauen.

(1947) Aus dem Polnischen von I. Zimmermann-Göllheim

ZWEI MAURER

\* \* \*

2 Maurer (einer auf dem Gerüst, einer unterm Gerüst)

1 Wos is ?

2 Wos ?

1 Tume di heit is ka Holidi .

2 Wos ?

1 Tume di heit is ka Holidi .

2 Wos ?

1 Suns weama net featich .

2 Wos ?

1 Heit is ka Holidi .

2 Hoe mar an Radi .

1 Wos ?

2 An Radi .

1 A an Radi. Owa tume di heit homa kan Holidi .

2 Kan wos ?

1 Kan Holidi .

2 Hoe mar an Radi .

1 Tume di mia hom kan Holidi suns weama net featich i mecht auf a Koka ge .

2 Wos ?

1 I mecht scho auf a Koka .

2 Auf wos ?

1 Auf a Koka .

2 Auf wos ?

1 Auf a Koka Kola .

2 Hoe mar an Radi .

Maurer 1 kommt nach 10 Minuten mit einem großen, großen schwarzen Radi zurück.

(Protokolliert: Zimi. 1962)

ein abenteuer des lion von belfort

der vorhang. ein cupferstichzimmer, rechts das conterfey des lion.  
 der lion steht vor seinem lehnsessel  
 hinter einem großen, barocken schreibtisch.  
 er setzt sich,  
 er streicht seinen schnurrbart,  
 er trägt eine mit orden reich decorierte generalsuniform.  
 apollyon bringt auf einer silbertasse  
 sechs versilberte gabeln und sechs versilberte stilette.  
 er überreicht sie mit einer decenten verbeugung,  
 er legt das tableau auf den schreibtisch und empfiehlt sich  
 mit einer decenten verbeugung.  
 der lion erhebt sich und sticht sechs versilberte gabeln  
 und sechs versilberte stilette in  
 über den tisch verstreute lorbeerblätter.  
 die lorbeerblätter sind vergoldet.  
 lautlos betritt apollyon die scene.  
 apollyon tritt immer lautlos auf.  
 apollyon bringt die TIMES,  
 der lion setzt sich,  
 der lion liest die TIMES,  
 apollyon zieht gabeln und stilette aus dem schreibtisch  
 und ordnet sie auf der tasse:  
 eine gabel, ein stilett, eine gabel, ein stilett,  
 eine gabel, ein stilett,  
 eine gabel, ein stilett, u. s. f.  
 apollyon geht ab mit der tasse.  
 der lion und die lecture der TIMES.  
 der lion legt die zeitung auf den schreibtisch  
 und tritt an ein sophia  
 — das sophia steht an der rechten seitenwand und blieb dem  
 scharfsinn des betrachters durch einen japanischen paravent  
 verborgen —  
 und betrachtet sein opfer mit unbewegter miene.  
 diese frau  
 ist mit derben stricken an ein sophia gefesselt.  
 sie trägt dessous.  
 ob die dessous einen leinenunterrock einschließen,  
 wird der phantasie des betrachters überlassen.  
 dieser leinenunterrock  
 ist von himmelblauen schleifchen durchzogen.  
 dieser leinenunterrock und volants.  
 der lion ordnet blumen in eine vase.  
 die vase und ein japanischer blumentisch.  
 apollyon weist hinter der scene die anschuldigung zurück,  
 daß die blumèn welk seien.  
 apollyon beweist hinter der scene,  
 daß man auch frische blumen parfumieren darf.  
 die blumen auf dem blumentisch sind nicht parfümiert.  
 der lion tritt an das sophia:  
 „mein besteck.“  
 apollyon tritt auf.  
 apollyon tritt mit säge,  
 seciermesser und vorschlaghammer auf.  
 „das besteck, herr.“  
 der lion greift nach der säge.



(1954)

der vorhang: fällt.

nebel und blatt

duetto

: für diesen frühling 55



personen:

ingénuo (in hellgrau)  
 ómbligo (in terra di siena)

... wie uns alles aus der patagonischen perspec-  
 tive wohl der reihe nach eingeordnet und seinem  
 natürlichen zwecke entsprechend erscheinen muß..  
 (ath. kircher: sphinx patagon. cap. ij.)

ingénuo & ómbligo

ómbligo : wenn wir sagen:  
 patagonien  
 so meinen wir  
 nebel und blatt  
 ingénuo : nebel und blatt  
 sind satt  
 vor nässe ..  
 ómbligo : also:  
 pa ta go ni en  
 ingénuo : ich verstehe!  
 du willst sagen  
 daß das wetter  
 trübe ist —

ein englisches  
 wetter ..  
 ómbligo : ein teuflisches  
 wetter ..  
 ingénuo : ein patagonisches  
 wetter ..  
 ómbligo : mit einem worte:  
 pa ta go ni en !  
 ingénuo : sagen wir:  
 ein kühles  
 nasses wetter  
 in das man  
 nicht einmal  
 den hund schickt ..  
 ómbligo : wenn wir einen  
 hund hätten —  
 nicht einmal den ..  
 ingénuo : versteht sich ..!  
 das wetter ist  
 patagonisch —  
 nebel und blatt  
 und so ..  
 ómbligo : ein nasses  
 wetter ...!  
 ingénuo : richtig!  
 ómbligo : das ist logik!  
 ingénuo : patagonische  
 wetterlogik ..  
 ómbligo : logik und wetter ..  
 ingénuo : logik und witterung ..  
 ómbligo : ein thema!  
 ingénuo : ein thema  
 für logik ..!  
 ómbligo : ein thema  
 für witterung ..!  
 ingénuo : ein thema  
 für nebel  
 und blatt ..  
 ómbligo : ein pata-  
 gonisches  
 thema ...!  
 ingénuo : ich verstehe:  
 du willst sagen



daß es ein thema  
 über wettereintrü-  
 bung ist . .  
 ómbligo : patagonisch . .!  
 ingénuo : patagonisch!  
 ómbligo : patagonien  
 ist symbol  
 für blatt  
 für nebel  
 für nässe  
 und trübe . .  
 ingénuo : ein gutes  
 symbol  
 ein gutes  
 thema . .  
 ómbligo : schön!  
 jedes symbol  
 hat sein  
 gegensymbol . .  
 ingénuo : gewiß . .  
 ómbligo : was setzen wir  
 patagonien ent-  
 gegen . .?  
 ingénuo : gegen regen  
 nebel blatt  
 eintrübung . .  
 ómbligo : gegen pata-  
 gonien!  
 ingénuo : apatagon!!



ómbligo : das ist es!  
 ingénuo : das ist es . .  
 ómbligo : a pa ta gon . .  
 ingénuo : wir setzen  
 a pa ta gon!  
 ómbligo : fahren wir fort:  
 wie ist apatagon  
 beschaffen . .?  
 oder vielmehr:  
 wie sollte es  
 beschaffen sein?  
 ingénuo : ein apatago-  
 nisches thema!  
 ómbligo : thema patagon . .!  
 ingénuo : ein schlagwort . .  
 ómbligo : ein slogan!  
 ingénuo : slogan apatagon . .  
 ómbligo : das klingt!!  
 ingénuo : das sitzt!!  
 ómbligo : ein klingender  
 satz . . .  
 ingénuo : ein satz!  
 ómbligo : also setzen  
 wir um . .  
 recapituliere  
 die definition  
 patagoniens . . .  
 ingénuo : eine patagoni-  
 sche definition . .!  
 ómbligo : die definition  
 des patagonischen  
 symbols . . .  
 ingénuo : patagonien  
 ist symbol  
 für blatt  
 für nebel  
 für nässe  
 und trübe . .  
 ómbligo : gut . . und  
 was ist gegen  
 blatt nebel  
 nässe trübe . .?  
 ingénuo : manches . .  
 ómbligo : nenne eines  
 aus manchem!  
 ingénuo : jetzt schon?  
 ómbligo : warum nicht  
 jetzt . .  
 ingénuo : laß mir zeit . .!  
 ómbligo : wozu zeit . .?  
 ingénuo : zum überlegen . .  
 ich weiß nicht

ob ich es tun  
 werde . .  
 ómbligo : warum . .?  
 ingénuo : im grunde  
 genommen . .  
 ómbligo : ja . .?  
 ingénuo : habe ich patago-  
 nien liebgewonnen . .  
 ómbligo : das besagt  
 noch nichts . .  
 ingénuo : ich will pata-  
 gonien keinen  
 gegenpol setzen . .!  
 ómbligo : und der slogan?  
 ingénuo : der slogan  
 ging fehl . .!  
 ómbligo : der slogan  
 apatagon ist  
 ein klang!  
 ingénuo : ich fand es  
 auch . .  
 ómbligo : und nun!?  
 ingénuo : ich fand es  
 früher —  
 jetzt nicht  
 mehr so . . .!  
 ómbligo : das ist tragisch . .!  
 ingénuo : vielleicht . .  
 ómbligo : ein tragi-  
 scher slogan . .!  
 ingénuo : ein apatagon  
 ist tragisch . .!  
 ómbligo : diese defini-  
 tion ist nicht  
 logisch . .  
 ingénuo : das ist auch  
 keine defini-  
 tion —  
 eine poetische  
 glosse —  
 nicht mehr . .!  
 ómbligo : und du nennst  
 also nicht die  
 gegenteile pa-  
 tagoniens . .?  
 ingénuo : nein —  
 das wäre  
 verrat . .  
 ómbligo : verrat an  
 patagonien —  
 ein zweiter  
 slogan . . .



ingénuo : verrat ist  
 kein slogan!!  
 ómbligo : warum nicht?  
 ingénuo : verrat ist  
 verrat . . .!  
 ómbligo : verrat an  
 der nässe . .  
 ingénuo : die nässe  
 ist ein teil  
 patagoniens . .  
 ómbligo : und der nebel . .  
 ingénuo : ist ein teil . .  
 ómbligo : und das blatt . .  
 ingénuo : ist es ebenso  
 wie die trübe!  
 ómbligo : gut gut gut!  
 du liebst also  
 patagonien . .  
 ingénuo : immer mehr . .!  
 ómbligo : wirst du es  
 auch heiraten . .?  
 ingénuo : warum nicht!  
 ómbligo : patagonische  
 ehen sind trüb . .!  
 ingénuo : meine sache . .  
 ómbligo : nasse sache . .

ingénuo : meine nässe!  
 ómbligo : und du denkst  
 es wird gehn . . !?  
 ingénuo : ich habe ein  
 hübsches einkommen . .  
 ómbligo : so . . ?  
 ingénuo : wir könnten  
 glücklich sein  
 und kinder haben . .  
 ómbligo : patagonische kinder!  
 ingénuo : ja!  
 ómbligo : nasse kinder . .  
 ingénuo : besser als apa-  
 tagonische . . !!  
 ómbligo : wie man s nimmt . .  
 ingénuo : sicher . . !  
 ómbligo : nässe regen  
 blatt nebel  
 eintrübung . .  
 ingénuo : immerhin . . . .  
 ómbligo : und was erhoffst  
 du dir davon . . ?  
 ingénuo : ich fordere  
 keinen zweck . .  
 ómbligo : nein . . ?  
 ingénuo : ich liebe es  
 einfach  
 wie man etwa  
 eine dahlie liebt  
 die keinen geruch  
 hat . . !  
 ómbligo : patagonien  
 eine dahlie . . ?  
 ingénuo : patagonien  
 ist . . .  
 ómbligo : patagonien  
 ist keine dahlie!  
 ingénuo : sie ist ihr  
 ähnlich . . . .  
 ómbligo : dann liebst du  
 eine schlechte  
 blume —  
 einen schlechten  
 slogan —  
 eine schlechte  
 ähnlichkeit . . !  
 ingénuo : patagonien ist  
 kein slogan . . .  
 ich nehme alle  
 schlagworte  
 zurück . .  
 ómbligo : feigling!

ingénuo : ich überhöre es . .  
 patagonien ist  
 ein symbol  
 und als blume gut!  
 ómbligo : apatagon ist  
 ein gegensymbol . . !  
 ingénuo : meinetwegen:  
 aber es ist  
 keine gegen-  
 blume . .  
 ómbligo : patagonien  
 ist symbol  
 für blatt  
 für nässe  
 für nebel  
 und trübe . .  
 ingénuo : ich habe ein  
 englisches herz . . !  
 ómbligo : ein teuflisches herz!  
 ingénuo : lächerlich!  
 ich habe ein herz  
 für patagonien . . !  
 für patagonien  
 weil es eine  
 blume ist  
 aus blatt  
 aus nässe  
 aus nebel  
 aus trübe . .

vorhang

(12. 6. 35)



WOLFGANG BAUER

## Rasputin

Schauspiel in fünf Akten



1. Akt.

Die Bühne ist eine Bundesstraße im Waldviertel um Mitternacht. Beim Aufziehen des Vorhanges rast gerade die Mopedfahrerin 0 64 720 in einen Tankwagen. Der Tank des Mopeds explodiert. Die Mopedfahrerin klebt auf der Windschutzscheibe des Tankers. Aus dem Führerhaus steigt Rasputin, fein gekleidet, mit einer Taschenlampe.  
 RASPUTIN: Aha . . . wieder ein Fall . . .

(Er kratzt die Mopedfahrerin von der Scheibe, tunkt sie kurz in den Benzintank, steckt sie in Brand und knipst die Taschenlampe aus.)

MOPEDFAHRERIN (genesend): Des kitzlt oba!  
 RASPUTIN (wischt sich die Hände ab): Der nächste bitte!

Vorhang.

2. Akt.

Mexikanisches Hochland. Die Sonne brennt. In der roten Erde ein kleines gekacheltes Schwimmbecken, mit Blut gefüllt. Am Rand hockt ein etwa siebenjähriges Mädchen. Es ist sehr blaß und blutet aus dem Mund ins Bassin. Darin badet Rasputin. Er raucht eine Marihuana und schaut traurig auf das Mädchen und ins schöne Hochland. Ein

schwimmender Kofferplattenspieler treibt um ihn herum (Abi und Esther).

RASPUTIN: Morgen ist schon der letzte Milchzahn . . . und noch immer kein Schnee . . .

Vorhang.

3. Akt.

Eine riesige Fabrikshalle. Die Arbeit steht still. Über tausend Hilfsarbeiter stehen enggedrängt und starren auf ein hohes Podest. Lautsprecher schmettern Woody Hermann. Auf dem Podest liegt Jane Mansfield unter einem Baldachin. Neben ihr steht das ausgebrannte Moped 0 64 720. Die Tore der Halle werden geöffnet, und Rasputin fährt mit seinem Tankwagen langsam an das Podest heran, das jetzt von farbigen Scheinwerfern bestrahlt wird. Als Rasputin (im Frack) aussteigt, wird es mäuschenstill. Er besteigt das Podest, nimmt Janes linke Hand und dreht sie leicht herum. Aus ihrem Mund kommt plötzlich Benzindampf und Mopedbrummen. Die Arbeiter applaudieren höflich.

EINE ARBEITERIN: Des is a vawegena Tüp!  
 (Während Rasputin in seinem Tankwagen die Halle verläßt, starren die Arbeiter noch immer gebannt auf das Podest.)

EIN FREMDARBEITER: Et pourquoi la motocyclette?!

JANE MANSFIELD (rauchend): Brrrrrrrm-brrrrrrm-brrrrm-bbb-brm-brrrrrrrrrrrummm!!  
 (Woody H. durch die Lautsprecher.)

Vorhang.

4. Akt:

Ein Reitstadion. Es regnet; dennoch guter Besuch. Im Publikum sitzt Rasputin mit seiner schon sehr senilen und schwerhörigen Mutter. Pferde und Rotröcke scharren. Die Hindernisse sind gerade wieder erhöht worden. Die „Mauer“ steht auf 170 cm. Wenn der Vorhang aufgeht, ertönt die Startglocke. Das kleine, blutende Mädchen aus dem zweiten Akt reitet auf einem Zebra herein. Als das Tier losgeht und, wild geworden, zwischen den Hürden herumtobt, brüllt die Kleine in Todesangst.

MÄDCHEN: Rasputin! Rasputin!!

FRAU RASPUTIN (zu Rasputin): Wwas sagt . . .  
 dddas . . . Z . . . Zzebra??

Vorhang.

5. Akt.

Eine verschneite sibirische Heide. Sturm. Rasputin liegt ermordet im Schnee. Um ihn hocken die Rolling Stones. Sie tragen gelbe Sonnenbrillen. BRIAN (traurig): Raspy ...

Vorhang.

Nachspiel.

Die Bühne ist die Hölle (Eingang). Riesige Flammen. Glutbrocken zischen über die Bühne. Dazwischen Hunderte von Teufeln mit Spitzgabeln. Erwartungsvoll blicken sie nach oben.

ERSTER TEUFEL: Mir scheint, er kommt!!

ZWEITER TEUFEL: Mit oder ohne?

ERSTER TEUFEL (entsetzt): Mit!!!! (Die Teufel stürzen in Panik davon, und während man Rasputins Tankwagen herandonnern hört, fällt der

Vorhang.

ENDE

(1965)

GERHARD RÜHM

### diskurs über die mode

ein sketch

wir sehen einen raum mit einer anzahl von spiegeln wir sehen ein junges mädchen sie heißt novella ihre freundin (eine ballerina) wird erst später auftreten ihr name ist lise  
novella was ist die mode  
eine methode  
eine episode  
oder  
eine hängende hode

lise wird erst später auftreten

novella ja

das ist die mode

novella also das ist die mode

sie liegt nackt vor einem spiegel und ist damit beschäftigt einen akt von sich zu malen

novella ja

aha

novella von jetzt an

bis

zum tode

Tab. I.



Fig. 1. Basilio Huaylas. ein Piese aus Peru. Fig. 2. Indiamischer Krieger. aus Maranon. Fig. 3. Dienstmagd in Lima. ein Quarteron.

es ist gut daß sie malt und daher nur hin und wieder etwas sagen kann

jetzt tritt lise auf novella verändert die stellung  
novella weißt du

was die mode ist

lise

eine flotte

eine grotte

meyerbeer

ein hugenotte

eine marotte

eine kokotte

etwas worüber ich spotte

novella hat sich inzwischen erhoben

novella nein

und nein

und wieder nein

lise entkleidet ihren oberkörper um von novella gemalt zu werden

lise

eine karotte

vielleicht

eine motte

novella nein

nein

lise

fagott

kompott

bankrott

schafott

novella die an lises brustbild zu malen begonnen hat schüttelt energisch den kopf

novella nichts von alle dem

lise wird schon langsam verzweifelt

lise foxtrott

novella schüttelt den kopf

novella also

lise befindet sich in höchster erregung

lise gott o gott

nach einer weile angespannter stille entschließt sich

novella es ihrer freundin zu sagen

novella die mode ist

eine methode

eine episode

oder

eine hängende hode

lise ist sichtlich erleichtert

lise also das ist die mode

novella von jetzt an

bis

zum tode

wenn ich nicht irre schließt sich nun der vorhang

(14. nov. 55)

HEIDI PATAKI

### Bingel

oder

Ein Revolverheld

Drama in XII Aufzügen

Ort der Handlung:

BIEL

NG

Beleuchtung:

ELIN

BG

I.

Bingel, verzückt:

INGE

BL

II.

Bingel zu Inge, fordernd:

LIEB!

NG

III.

Inge, sarkastisch:

IGEL

BN

IV.

Bingel flüstert:

GEIL

BN

V.

Inge, sarkastischer:

BENGL!

I

VI.

Bingel, gellend:

LIEG!

BN

VII.

Inge, entschlossen:

NIE

BGL

VIII.

Bingel, drohend:

BEIL!

NG

IX.

Inge, verächtlich:

NIE

BGL

X.

Bingel schreit:

BLEI!

NG

XI.

Inges Gesicht:

GELB

NI

XII.

Revolver:

BENG!!

LI

Vorhang

(1964)



KONSTANTY ILDEFONS GALCZYNSKI

## Die Liebe ist eine Himmelsmacht

Personen:

Emil Sch. Galczynski, 19jähriger Dr. der Rechte, im Frack, eben damit beschäftigt, nach rechts in eine Aufsichtsratssitzung abzugehen.

Pauline, Frau von 31 Jahren, ist von links aufgetreten.

PAULINE: Guten Abend, süßer Zauberer. Ich kam, um dich zu erobern. Küß mich hierher.

E. SCH. G. (entsetzt): Wohin?

PAULINE (zärtlich): Hierher.



Der Seelöwe, Mann u. Weib.  
Phoca Leonina, Linn.

E. SCH. G.: Nein, hierher küsse ich dich nicht. Hierher kann ich dich nicht küssen. Hierher habe ich noch nie geküßt. Schließlich kann ich dich dorthin küssen. Hast du ein Bad genommen, Pauline?

PAULINE: Hab ich. Aber dorthin lasse ich mich nicht küssen. Küß hierher. Dorthin hat nur ein Mann geküßt. Oskar. Und du weißt, daß Oskar tot ist.

E. SCH. G.: Armer Oskar.

PAULINE: Ich habe eine Schallplatte mitgebracht. Der Sang der Nachtigall. Ich will in unserer Liebe Natur, polnisches Dorf, Geruch, Schwarzerde, Kunstdünger. Hast du eine Nadel?

E. SCH. G.: Nur eine. Zum Morphiumspritzen. Geh nach Haus, Pauline. Mit unserer Liebe ist es Essig. Mit diesem Essig richte dir den Leichenschmaus. Good bye.

PAULINE: O nein.

E. SCH. G.: O ja. Finanzdrehereien sind für mich,

nicht jedoch die Liebe. Für die Liebe bin ich tot. Spürst du, wie es kühl von mir weht?

(Das Kaminfeuer geht aus.)

PAULINE: Einigermaßen. Aber sag mal, warum bist du eigentlich tot?

E. SCH. G.: Weil ich zu lange aus dem vollen Kelche des Lebens trank — und jetzt tun mir die Nieren weh.

PAULINE: Und was noch?

(Pause. Spannung im Publikum.)

E. SCH. G.: Das Gewissen.

(Kaminfeuer zischt satanisch.)

PAULINE: Ich liebe dich. Purpurner Wahnsinn umfing mich, wie der Ganghofer sagt oder die Bachmann.

E. SCH. G.: Quatsch mit Sauce. Ich glaube nicht an die Moments der Erhebung. Weder an Theatres, noch an Concerts. Ich bin Diabetiker. Je suis le diabétique polonais . . . Pauline!

PAULINE: Was?

E. SCH. G.: Gib mir aus dieser goldenen Urne eine Tablette Togonal. Außer der Zuckerkrankheit fühle ich einen ständig anwachsenden rheumatischen Schmerz im rechten Knie. Da, massier mir das rechte Knie!

PAULINE: Nein, ich massiere dir das linke Knie, süßer Zauberer. Das linke . . .

(Tränen)

ist . . . näher . . . am . . . Herzen

(Pauline massiert das linke Knie. E. Sch. G. gähnt. Der Vorhang fällt sehr langsam.)

Ende

(1935) Aus dem Polnischen von I. Zimmetmann-Göllheim

GERHARD RÜHM

## selbstleute

ein wiener kriminalstück

franz deutet auf sich:

i.

josef deutet auf sich:

i a.

maria deutet auf sich:

a i!

theresia deutet zweifelnd auf franz, josef, maria:

ia?

josef zögert:

i?

maria deutet auf franz:

ea!

franz selbstbewußt:

e!

josef selbstbewußt:

i e a!

maria greift sich an den kopf:

o!

theresia deutet auf sich:

i o a!

josef versucht verzweifelt die aufmerksamkeit auf sich zu lenken:

i o é a!!

maria schaut sich ungeduldig nach einer uhr um:

a ua!

theresia pflichtet ihr bei:

a ua.

franz zieht diensteifrigst seine taschenuhr, wobei die kette reißt. ratlos:

o

maria, theresia bedauern:

uié!

josef reißt gleichgültig auch die kette seiner taschenuhr ab:

a o.

maria, theresia beunruhigt, ja fast bestürzt:

uié, uié!!

franz, josefs überlegenheit nicht ertragend, schleudert seine uhr ins eck, zieht ein taschenmesser und ersticht josef.

josef sterbend:

au.

dann maria.

maria sterbend:

au.

und theresia.

theresia sterbend:

au.

als josef, maria, theresia tot um ihn herumliegen, klopf er sich anerkennend auf die schulter:

i!

echo von links:

i!

echo von rechts:

i!

echo aus dem zuschauerraum triumphierend:

i!!!

(1956)



JOHN LENNON

## Scene three Act one

(Scene) A broadshouldered room containing hugh fireplace facing a large big windy, a giant-size desk is covered in all type of many business paper and great disorder to look on. There are three or four or five chairs faceing the desk. One are occupied by a scruddy working clog, cap in hook what is gesticulated greatly but humble toward a big fat catipalyst boss. A white man carefully puts coal on the fire and steps back toward a giant door which seems to lead somewhere else. A cat smarting in the corner by the fire leaps up and smiles all on the carpet. A photy of Fieldimarcher Loud Montgammery solving a prodlum looks down on the two men, each of them looking up at it trying to place him.

A dog is quietly gnawing at a pigmy under the giant desk. The time is half past three on the old grandbladder clock by the windy.

FATTY: It's harf past three Taddpill, and the men haven't done a strike. Why can't we settle



this here and now without resorting to a long union discussion and going through all that bit about your father.

SCRUDDY: Why don't yer shut yer gob yer big fat get or I'll kick yer face in. Yer all the same you rich fat Bourgies, workin' uz poor workers to death and getting all the gelt and going to France for yer 'olidays.

FATTY: (going all red and ashen)

But listen Taddpill you're only working two hours a day now, and three days a week and we're losing money as it is, and here you are complaining again about screw screwing and I'm trying to help you. We could have built our factory somewhere else where men like to work, but Ho no here we are government-sponsored and all that.

SCRUDDY: Why don't yer shut yer gob yer big fat get or I'll kick yer face in. Yer all the same you rich fat Bourgies, workin' uz poor workers to death and getting all the gelt and going to France for yer 'olidays.

(Enter a coloured woman singing a coloured song, On her back is a great bundle.)

MAMMY: Pope dat barge, left that bail.

(She unloads her bundle on the right of the desk.)

FATTY: (Impatiently)

What is it Mammy, can't you see I'm haveing

a prodlem with Taddpill and you come in here all black and singing? And get that bundle of ruddish away from my big desk!

MAMMY: O. K. Kimu sahib bwana, massa

(she lifts the bundle and eats it).

Sho' was naice.

FATTY: Anyway what was it Mammy?

MAMMY: Dat was yo' little daughter, by yo secind wife KIMU SAHIB.

FATTY: (colouring)

But I'm not married, old Mammy.

(Mammy clasps her hands to her head horryfried)

Oh Lord, I've jes' eaten a bastard!

(She runs round the room crossing herself, and singing another verse. Scruddy stands up replacing his cap firmly on his head — walking toward the door he half turns like in the films and shake his fist.)

Get this black woman out of this factory before the men find out, or yer'll 'ave a strike on yer fat Bourgie 'ands. I'm tellin yer that fer nothin' yer old bum!

(Scruddy walks out of the room leaving Fatty — Mammy and fourteen little Jewish children all singing together a kind of hymn.)

THE END

HANNES SCHNEIDER

## Gut Ding braucht Weile

Eine Zeit-Pantomime

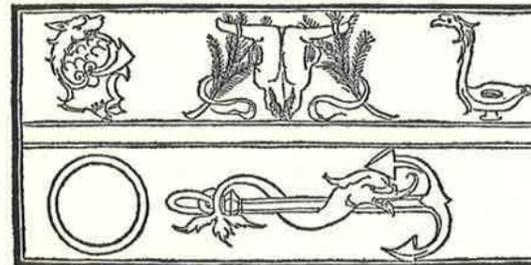
Die Bühne ist der Planet Erde, und das Publikum sitzt in gigantischen Raumstationen und ist mit ungeheuren Teleskopen ausgerüstet worden.

I. Alles braucht seine Zeit.

Wenn der Vorhang hochgeht, steht auf der Erdbühne ein Haus, das zum größten Teil aus Holz gebaut ist. Tausende Termiten treten an die Rampe, salutieren und verschwinden nacheinander in dem Haus. (Zuschauer, die darauf vorbereitet waren, daß aus dem Haus Leute rauskommen und reden, können die Termiten trotz ausreichender Vergrößerung ihrer Teleskope nicht sehen. Um so größer wird für sie die Überraschung.) Zwei Jahre und viereinhalb Monate gehen vorüber — dann

stürzt das Haus plötzlich ein. Wieder kommen die Termiten (es sind mehr geworden) an die Rampe, um sich zu verbeugen. Heimlich haben sich unterdessen vor die Satellitenfenster riesige Linsen geschoben, so daß die gefräßigen Insekten nun für jedermann zu sehen sind, riesengroß und bedrohlich. In die ausbrechende Panik hinein fällt glücklicherweise der

Vorhang.



II. Eile mit Weile.

Auf der Bühne sieht man eine Wiese, und auf diese fällt, sobald der Vorhang hochgegangen ist, ein Apfelkern. Jahreszeiten und Erscheinungen des Wetters folgen aufeinander und die Wochen, Monate und Jahre gehen über die Bühne, während nach und nach aus dem Apfelkern ein Baum wird, der einmal Blüten ansetzt und Früchte trägt. Ein Wurm tritt auf, bohrt sich in einen Apfel ein (Vergrößerung wie oben); andere folgen. Es vergeht etwas Zeit; dann fällt der erste Apfel vom Baum. Erster Apfel (noch grün): Plumps!

Zweiter Apfel: Plumps!

Dritter . . . usw.

Wieder vergeht etwas Zeit, dann fällt („Plumps!“) der letzte, überreife Apfel und nach einem Augenblick der

Vorhang.

III. Langsam aber sicher.

Auf der Erdbühne liegt ein Stein, auf den von oben her Wasser fällt.

Stein & Wasser: Tropf . . . tropf . . . tropf . . .

tropf . . . tropf . . . tropf . . .

tropf . . . tropf . . . tropf . . .

Sonst Stille —, bis auf das Tropfen und eine Stimme, alle fünf Jahre rasch hintereinander:

Steter Tropfen höhlt den Stein. Steter Tropfen höhlt den Stein. Steter Tropfen höhlt den Stein.

— . . . bis dann nach ca. einem Jahrhundert

der Vorhang fällt.

(1965)

## Buchbesprechungen

Wolfgang Bauer: Mikrodramen. Wolfgang Fietkau Verlag, Berlin. Schritte 9.

Mikrodramen: die EROFFNUNGEN nr. 17 enthalten — neben gleichfalls sehr kurzen, aber ganz anders gearteten stücken — eine reihe von solchen. Das vom verlag für diesen band geprägte wort ist übertragbar; raffung und andeutung gehören zum mikrodrama genauso wie mangel an heiligem ernst (mikrodramen sind lustig); charakteristisch sind weder die kürze allein noch die würze, vielmehr eine disproportion: umfang, aktion, und meist auch die dauer, sind äußeret gering, und dem aufwand an bühnenausstattung und -raum umgekehrt proportional. Mikrodramen sind eine art riesenzwerge oder dramatische kolossalstatuetten. Die mikrodramen Wolfi Bauers sind durchwegs historisch, sternsekunden, schnappschüsse aus dem leben großer menschen mit einer recht eigenwilligen optik. Die erstarrung des raum-zeit-kontinuums scheint aufgelöst, wir begegnen D'Artagnan und Richelieu im Njassaland, Cleopatra in Brazzaville, Wilhelm Tell in Ancona, Hull und Sanary sur mer; Tschingis Chan bummelt durch New Orleans und London und führt dann seine horden anno 1211 in die schlacht. Am liebsten habe ich „Haydn“, „Caligula“ (zwei behutsame miniatüren), dann „Ramsee“, „Columbus“ (mit bewußter frustration des publikums), dann die stücke, die den theaterraum und die besucher in die geschehnisse einbauen, „Tschingis Chan“, „Die Schlacht an der Beresina“ oder „Wilhelm Tell. Drama in x-belleibig vielen Bildern und Pausen“, das durch sich selbst sich ins unendliche fortsetzt. Doch auch „Richard Wagner“ (mit revuepassierendem gesamtem opernwerk des meisters im 4. aufzug, Villiers de l'Isle-Adam, 10.000 Indianern, und lachsen und wölfen und Hitler), „Lukrezia“, „Die drei Musketiere“, Cleopatra“ und „Romeo und Julia“ seien dem leser ans herz gelegt. Aufführbar scheinen mir diese stücke durchaus zu sein; Bauer hat ja auch andere stücke geschrieben, kennt die realität der bühne und setzt sie auch in den mikrodramen zielbewußt ein; freilich sind die mikrodramen zunächst dem leser zugesandt, und einer realisierung dürften in nächster zeit der geiz der intendanten wie der unverstand des pöbels im wege stehen.

Beinahe mikrodramen brachten die EROFFNUNGEN schon in nr. 13 (H. C. Artmann, „das los der edlen und gerechten“) und nr. 15 (Alfred Jarry, „Der Alte vom Berge“); ein echtes mikrodrama war Peter Greenhams „Hugo und der Wolf“ (edition 62); und echte mikrodramen sind die stücke, die K. I. Galczynski in einer polnischen zeitschrift in der spalte „Das Theaterchen zur Grünen Gans“ publiziert hat. Bei dem Grillparzer-stück stellt sich dem literarhistoriker die frage nach der abhängigkeit; da Bauer, als er diese stücke schrieb, den „Wilden Jäger“ nicht gekannt hat, darf berechtigt angenommen werden, Grillparzer sei von Bauers „Schlacht an der Beresina“ beeinflusst gewesen.

Hannes Schneider

Elias Canetti: Die Blendung. Carl Hanser Verlag, München.

Gisela Eisner: Die Riesenzwerge. Rowohlt Verlag, Hamburg.

Ferdinand Krätzer: Durch die Runse auf den Redder. Wolfgang Fietkau Verlag, Berlin. Schritte 10.

Diese drei bücher unter einen hut zu bringen, als drei möglichkeiten deutscher prosa, ist reine willkür; man könnte ebensogut jede beziehung bestreiten, wie analogien um analogien erblicken, die sich bekanntlich dem kritischen auge überall dort anbieten, wo es sie sucht.

Canetti, österreichischer weitauß eher von der sprache her als von der biographie, liegt ganz auf der hauptlinie konventionellen erzählens; allerdings wurde dieser roman auch schon 1934 erstmalig verlegt und brachte seinem autor erst beim dritten mal die verdiente einschätzung ein. Die nichtachtung erklärt sich aus der zeit, das späte wiederentdecken aus dem genügen am aktuellen, obwohl die aktuelle deutsche prosa keineswegs so beschaffen ist, daß man dieses buch mit recht hätte vernachlässigen dürfen. Über diese geschichte von einem wissenschaftler, der in seiner bibliothek lebt und für sie, und sich ahnungslos der gemeinheit einer überlegenen realität ausliefert, die ihn zuletzt aus seiner zerebralen ordnung in verwirrung und zusammenbruch stürzt, darüber viel zu sagen, erübrigt sich; das buch ist schon seit längerem, nun auch als taschenbuch, erschienen; Canetti braucht nicht an Bergengrün oder Binding gemessen zu werden, er hat auch den vergleich mit Broch nicht zu scheuen. Die welt im kopf wird durch den terror der gewöhnlichkeit zu einer kopflosen welt; die vertreter der gewöhnlichkeit wirken vergrößert und verzerrt; und hier ergibt sich eine möglichkeit zum

übergehen auf Gisela Elsners roman, dessen figuren auch nicht einfach wirklich, auch durch zerrspiegel gesehen sind, und in dem die auflehnung, der ansteckende hass gegen den terror der gewöhnlichkeit, der kleinen autoritäten (der „oberlehrer“, der „vater“) ein durchgehendes motiv ist. Ein Struwwelpeter für größere kinder, grimmig lustig, unanständig und schön böse. In der „roman“-form alles andere als streng, dabei nicht krampfhaft progressiv, nicht langweilig, wenn auch die wiederholung derselben stilprinzipien – oder maschen, das kommt aufs selbe heraus – zuweilen ermüdet. Unter 35 empfohlen.

Kriwet ist unbestreitbar progressiv, und der zusatz „krampfhaft“ bei ihm zu überlegen, obwohl ihm seine art zu schreiben vielleicht keine größere mühe macht als eine der anderen möglichen arten, und nicht mehr an den haaren herbeigezogen ist als jene. Dieser „lesetext“ ist, wenn man sich etwas bemüht, gar nicht so unlesbar wie man auf den ersten blick vielleicht meint; die abweichungen in der sprache („oder bleiben betulich wir lieber zuhause im lokalen gehelß wies uns anzugewiesen“, und so) dienen wie das fußnotensystem (mit subfußnoten bis 4,7111 und 72,612) der intendierten erhöhung der komplexität; Kraus und Musil, Wittgenstein und Benne werden da zitiert, und manches wissenswerte; und während progressive texte, unter die lupe genommen, nicht selten das wort „mist“ auf die zunge drängen, halten hier das „was sollte“ und das „nicht übel“ einander die waage. Daß solche texte selten nur unmittelbar überzeugen (gleich beim ersten lesen, ohne daß man sie im mindesten durchschaut), liegt wohl an der potenz der autoren.

Hannes Schneider

Hermann Joseph Kopf: durchschossen von blauem sternlicht. tschudy-verlag st. gallen 1963.

Dieser Poet, dessen gereimte und ungereimte Gedichte teils in einem süßlich-volkeliedhaften Ton gehalten sind (woran auch die typographische Auflebung à la Arno Holz nichts ändert), teils mit

allen Attributen des Bibel-Look ausgestattet sind (deren bestes, die „paalmen-elegie“, ist Ernst Fuchs gewidmet), muß an einem Farbkomplex leiden. Unerträglich sind neben der farblosen Metaphorik die gehäuften Farbbezeichnungen. Hier einige Zitate aus der Fülle: blaues läuten, die silberne blaue der nacht, mit blau füllt sich die schale der gärten, blaue mondfrucht, der traum ist eine blaue mohnblume, blau fällt der regen, blaues traumwasser, die blaue verstörung, blaue mädchen, blaues murmelspiel, blaue sonne, die blaue kerze deines lächelns –; wie eine schwarze flamme ist dein mund, schwarzes läuten, schwarze wassermusik, schwarzer frühling tod, schwarze gräser, schwarzer pinienwald, schwarzer mordstier, schwarzes liebesgebet –; weiße sonnenblume, weiße totenblumen, weißes mondlicht, weiße quelle, weiße lichtworte –; roter fetisch krieg, rote fenster, rote schenken, brauner wein, golden, silbern etc. etc. E-605-forte ist blau.

Heidi Pataki

## SCHREIBBÜRO · UNIVERSITÄT

In der Lehrmittelstelle WIEN I,  
UNIVERSITÄTSSTRASSE 7/15  
(NEUES INSTITUTSGEBAUDE, P. LINKS)

Wir empfehlen unser Schreibbüro für die Reinschrift wissenschaftlicher, auch fremdsprachiger Arbeiten, für Diktate in und außer Haus, sowie für Vervielfältigungen  
TÄGLICH VON 8–18 UHR 42 53 09

## STEINBÖCK OHG

Kunsthandwerkliche METALL- und EMAIL-  
WERKSTÄTTE Wien I, Bauernmarkt 24

EMAILSCHMUCK · GESCHENKE

RELIGIÖSE KUNST

ARCHITEKTURZUBEHÖR:

Wandbilder, Türdrücker usw.

AUSFUHRUNG NACH ENTWURF

Der Auslieferer der

## ERÖFFNUNGEN

in Deutschland ist

### Niedlichs Bücherdienst Eggert

Buchhandlung für neue Literatur und Kunst,  
Zeitschriften der Avantgarde und des Experiments

7 Stuttgart – S  
Schmale Straße 14, Postfach 1367

## GALERIE BASILISK

WIEN I, SCHÖNLATERNGASSE 7 / TELEFON 52 62 94

MALEREI DES 20. JAHRHUNDERTS  
UND WIENER SCHULE  
DES PHANTASTISCHEN REALISMUS



**HANS JÜTTNER** MALER UND ANSTREICHER  
WIEN VI, HORNPOSTLIGASSE 5 · TEL. 56 11 35

... für immer festgehalten



PHILIPS „Maestro 22“

incl. Tonband

**PHILIPS** Tonbandgeräte



# Schwechater

„... recht hat er“